

## Famulaturbericht

Italien, Perugia

Ospedale Santa Maria degli Angeli

Radiologie

März 2016

Ich hatte schon zu Beginn des Studiums geplant, einige Praktika im Ausland zu machen. Beworben hatte ich mich bei der bvmd vorrangig für die skandinavischen Länder, habe schließlich aber einen Platz in Italien bekommen.

### Vorbereitung

Die Bewerbung war ziemlich unkompliziert. Zunächst musste man ein Google-Anmeldeformular ausfüllen. Anschließend überweist man die Bewerbungsgebühr. Alle weiteren Bewerbungsunterlagen (Einzahlungsnachweis, Physikumszeugnis, Immatrikulationsbescheinigung, Sprachzertifikat, Motivationsschreiben, Bewerbungspunkteformular und Checkliste Famulantenaustausch) schickt man per E-Mail an die bvmd. Das Bewerbungspunkteformular und die Checkliste müssen vorher von der Lokalvertretung abgestempelt worden sein. Nur die unterschriebenen Bewerbungsbedingungen müssen per Post ans Berliner Austauschbüro geschickt werden.

Mit der Zusage einige Wochen später bekam ich einen Zugang zur IFMSA-Database. Hier musste die Application Form ausgefüllt und weitere Bewerbungsdokumente hochgeladen werden (Lebenslauf, Versicherungsbestätigung der Krankenversicherung, Sprachzertifikat, mehrere Motivationsschreiben, Kopie des Reisepasses, Foto, Immatrikulationsbescheinigung, Kopie des Impfausweises).

Etwa acht Wochen vor Beginn der Famulatur kam die endgültige Zusage aus Italien mit den Kontaktdaten des Local Exchange Officers (LEO) in Perugia.

Bei der Bewerbung hatte ich keine Probleme mit irgendwelchen Formalitäten. Spezielle Kurse oder Vorbereitungsseminare habe ich nicht besucht.

### Visum

Zur Einreise nach Italien sind Personalausweis und Reisepass ausreichend, ein Visum habe ich nicht gebraucht.

### Gesundheit

Hinsichtlich der Gesundheit habe ich keine speziellen Vorkehrungen getroffen. Eine Reisekrankenversicherung hatte ich bereits, zusätzliche Impfungen waren nicht erforderlich.

Laut der Austauschbedingungen wird in Genua und Rom noch ein Tuberkulosestest (Mantoux) verlangt, in Perugia jedoch nicht.

Zu den Bewerbungsdokumenten, die man nach der Zusage durch die bvmd auf der IFMSA-Website hochladen muss, gehören eine Versicherungsbestätigung der Krankenversicherung und eine Kopie des Impfbuches.

Eine umfangreiche Reiseapotheke habe ich nicht mitgenommen, in Perugia hätte es im Zweifelsfall zahlreiche Apotheken gegeben.

### Sicherheit

Auch hinsichtlich der Sicherheit habe ich keine speziellen Vorkehrungen getroffen. Eine Reisekrankenversicherung hatte ich bereits, ebenso eine Privat- und Berufshaftpflichtversicherung. Einige Local Committees (LCs) verlangen eine Unfallversicherung, Perugia gehört jedoch nicht dazu.

Die Sicherheitslage in Italien war ähnlich wie in Deutschland; ich habe mich zu keinem Zeitpunkt unsicher oder bedroht gefühlt.

### Geld

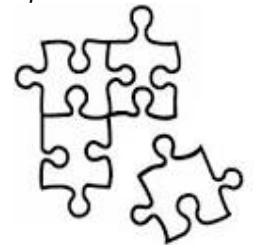
Zahlungsmittel in Italien ist ebenso wie in Deutschland der Euro, daher musste ich kein Geld wechseln. In Perugia gibt es Niederlassungen verschiedener Banken, viele verfügen über 24h-Geldautomaten. Gezahlt habe ich meist mit Bargeld. Traveller Cheques sind nicht nötig.

Die Preise, vor allem für Lebensmittel, sind, verglichen mit denen in Deutschland, etwas höher.

### Sprache

### Organisation

*z.B. an was muss ich im Vorfeld denken? Was muss ich mit wem im Vorfeld erledigen, wann und wo? Auswahl der Institution, Kontakte, Telefonnummern, Visum, Gesundheit, Kosten (Ausbildungsgebühren, Flug, Unterkunft ...), Sicherheit, Sprache...*



Amtssprache ist Italienisch. Wer eine Famulatur in einer patientennahen Fachrichtung, z.B. Innere Medizin, machen möchte, sollte unbedingt Italienisch lernen, auch wenn in den Austauschbedingungen nur Englisch verlangt wird! Viele Italiener sprechen kaum oder gar kein Englisch.

In der Radiologie hingegen war Englisch meist ausreichend. Die Studenten sprachen alle Englisch, ebenso die meisten Ärzte.

Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V.: [www.bvmd.de](http://www.bvmd.de)  
Hessisches Landesprüfungs- und Untersuchungsamt im Gesundheitswesen (HLPUG):  
[www.rp-giessen.hessen.de/soziales/hlpug/humanmedizin](http://www.rp-giessen.hessen.de/soziales/hlpug/humanmedizin)

### Links & Adressen

*z.B. welche Internet-Links und welche Adressen sollte man unbedingt kennen, welche waren besonders hilfreich?*



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, nach Perugia zu reisen. Ich bin zunächst mit Lufthansa nach Rom (Leonardo da Vinci-Airport) geflogen. Gebucht hatte ich etwa zwei Monate zuvor online, für Hin- und Rückflug habe ich ca. 230€ bezahlt. Von Rom nach Perugia habe ich den Sulga-Bus genommen. Die Fahrt dauert knapp vier Stunden. Ein Hin- und Rückfahrtticket kostet 36 € und ist 30 Tage lang gültig. Reservierungen beim Busunternehmen sind nicht erforderlich, das Ticket kann man beim Fahrer kaufen. Auf der Website des Unternehmens findet man die Fahrpläne mit Ticketpreisen.

Alternativ kann man vom Flughafen mit der Bahn nach Perugia fahren. Es gibt allerdings keine direkte Verbindung, man muss mindestens einmal umsteigen. Die Anreise mit dem Bus ist etwas bequemer.

Perugia verfügt auch über einen eigenen Flughafen, der u.a. von Ryanair angefliegen wird.

Es ist auch möglich, mit der Bahn von Deutschland nach Italien zu fahren, was jedoch erheblich länger dauert als ein Flug.

In Perugia selbst habe ich vorwiegend Busse und gelegentlich die Minimetro benutzt. Mit einem Monatsticket (62€) kann man die lokalen öffentlichen Verkehrsmittel so oft nutzen, wie man möchte. Die Busse sind meistens auch pünktlich.



Untergebracht war ich in einem Studentenwohnheim der ADISU (Agenzia per il diritto

allo studio Universitario per l'Umbria), dem Collegio Ruggero Rossi in einem der Vororte von Perugia. Organisiert und bezahlt wurde alles vom LC in Perugia.

Im Wohnheim gab es Zweibettzimmer mit Küchenzeile und separatem Bad. Jedes Zimmer enthielt zwei Betten mit Schränken, zwei Tische mit Regalen und zwei Stühle. Zweimal pro Monat wurden die Zimmer geputzt. Bettwäsche und Handtücher konnte man für 5 € ausleihen, alle zwei Wochen wurde gewechselt.

Die Küchenzeile verfügte über einen kleinen Kühlschrank, zwei Herdplatten mit Dunstabzugshaube, eine Spüle und einen kleinen Schrank. Geschirr war nicht vorhanden, sondern wurde mir von meiner Kontaktperson ausgeliehen.

Direkt neben dem Wohnheim befand sich ein Supermarkt, der auch sonntags geöffnet war. Weitere Einkaufsmöglichkeiten waren zu Fuß oder mit dem Bus zu erreichen.

Zum Zeitpunkt meiner Famulatur war ich die einzige SCOPE Exchange-Studentin in Perugia, sodass ich den ganzen Monat ein Doppelzimmer für mich alleine hatte. Das Wohnheim war insgesamt noch sehr neu.

Bushaltestellen befanden sich direkt vor dem Wohnheim. Die Fahrt zur Klinik dauerte nur etwa 20 Minuten, dieser Bus fuhr aber werktags nur alle ein bis zwei Stunden und sonntags gar nicht. Die Busfahrt ins Stadtzentrum dauerte ca. eine halbe Stunde. Diese Verbindung existierte wochentags alle 10 bis 20 Minuten, am Wochenende jedoch deutlich seltener.

Für die Famulatur war nur ein weißer Kittel nötig. Ansonsten habe ich nichts Besonderes mitgenommen.

Meine Freizeit habe ich genutzt, um mir Perugia ausgiebig anzusehen. Besonders die Altstadt ist sehr schön. Sehenswert sind neben Museen und Kirchen besonders die unterirdischen Stadtteile der Altstadt. Auf dem mittelalterlichen Aquädukt kann man spazieren gehen.

Perugia ist berühmt für seine Schokolade, im Oktober gibt es sogar ein Schokoladenfestival. In der Innenstadt findet man verschiedene Chocolaterien, die Schokolade selbst herstellen.

Gerne hätte ich auch die umliegenden Städte besucht, leider hatte ich dazu nicht mehr genug Zeit.

Meine Gastgeber haben sich wahnsinnig viel Mühe gegeben, meinen Austausch reibungslos zu organisieren. Meine Kontaktperson und der LEO waren bei Fragen oder Problemen jederzeit ansprechbar.

Gearbeitet habe ich in der Radiologie montags bis freitags von 8 Uhr bis 15 Uhr. Bei der Gestaltung meiner Famulatur hatte ich viele Freiheiten, ich konnte mir aussuchen, welche Bereiche ich sehen wollte und was genau ich dort machen wollte.

Am ersten Tag hat mich einer der Assistenzärzte durch die Abteilung geführt und mir kurz erklärt, wo welche Untersuchungen und Interventionen durchgeführt werden.

Meine erste Woche habe ich in der Sonografie verbracht. Dort wurden sowohl reine Ultraschalluntersuchungen als auch Interventionen unter Ultraschallkontrolle durchgeführt. Die Untersuchungen umfassten vorwiegend Sonografien von Thorax und Abdomen, aber auch von Schilddrüse, Lymphknoten, Muskeln und Gelenken. Zu den Interventionen gehörten vor allem Biopsien von Lymphknoten und Leber. In der Regel wurden die Patienten zuerst vom Assistenzarzt geschallt und dann vom Facharzt. Anschließend wurde der Befund geschrieben. Unter Anleitung durfte ich dort auch selbst schallen. Bei Interventionen habe ich das Material angereicht.

In der zweiten Woche war ich im Röntgen und in der MRT. Im Röntgen arbeiteten vorwiegend Assistenzärzte im ersten Weiterbildungsjahr. Ihre Aufgabe bestand in der Erhebung einer kurzen Anamnese, die Bilder wurden von technischen Assistenten angefertigt und anschließend von den Ärzten beurteilt. Alle Befunde wurden von einem Facharzt kontrolliert, der den Assistenzärzten auch interessante Fälle demonstriert hat.

Die MRT war in einem anderen Gebäudeteil untergebracht. Die Geräte standen den Radiologen nur an zwei Vormittagen und zwei Nachmittagen pro Woche zur Verfügung, die restliche Zeit wurden sie von den Neuroradiologen genutzt. In der MRT haben nur Assistenzärzte in fortgeschrittener Weiterbildung und Fachärzte gearbeitet.

Die dritte Woche habe ich in der CT gearbeitet. Die Abteilung verfügte über zwei CTs, denen jeweils ein Team aus technischen Assistenten und Ärzten zugeordnet war. Ähnlich wie im Röntgen haben die Assistenzärzte zunächst eine kurze Anamnese

## Unterkunft

*z.B. wie finde ich eine Unterkunft, an wen muss ich mich vor Ort wenden? Was sollte ich mitnehmen?*



## Land & Leute

*z.B. spezielle Eigenheiten des Landes, Freizeitgestaltung Essen und Trinken, etc.*



## Fachliches

*z.B. was habe ich mit wem gemacht? Wie waren meine fachlichen Eindrücke? Wurden meine Kurse anerkannt, etc.*



<p>erhoben, die Untersuchung selbst wurde dann von den technischen Assistenten durchgeführt. Anschließend haben die Ärzte die Bilder befundet. Morgens wurde ein Plan mit den regulär für diesen Tag geplanten CT-Untersuchungen erstellt. Oft kamen jedoch Notfälle dazwischen, sodass es zu Änderungen im Ablauf kam.</p> <p>Darüberhinaus wurden in der Radiologie auch PET-CTs durchgeführt, z.B. zur Metastasensuche bei Lungenkarzinompatienten.</p> <p>In der vierten Woche war ich in der Mammografie und in der Angiografie. In der Mammografie wurden einerseits Screening-Untersuchungen durchgeführt, andererseits die Nachsorge bei Brustkrebspatientinnen. In der Regel fand zuerst die eigentliche Mammografie statt und im Anschluss noch eine Ultraschalluntersuchung. Daneben wurden auch Biopsien gemacht.</p> <p>In der Angiografie spielten Interventionen eine große Rolle, seltener als in den anderen Bereichen reine Bildgebung.</p> <p>Jeden Donnerstag gab es zudem eine Weiterbildungsveranstaltung mit Vorträgen und Fallvorstellungen für die Assistenzärzte, an der ich auch teilgenommen habe.</p> <p>Mit den Ärzten, dem Pflegepersonal und den anderen Medizinstudenten habe ich mich gut verstanden. Die Abteilung war personell sehr gut besetzt, sodass sich manche Ärzte sehr viel Zeit nehmen konnten, mir Untersuchungen zu erklären und die Bilder mit mir durchzusprechen. Insgesamt konnte ich während der Famulatur nur begrenzt praktische Tätigkeiten übernehmen, was aber eher am Fach Radiologie lag. Abgesehen von Sonografie und Interventionen wurden die eigentlichen Untersuchungen von technischen Assistenten durchgeführt. Die wesentliche Aufgabe der Ärzte bestand in der Beurteilung der Bilder am PC.</p> <p>Die Ärzte und Studenten sprachen überwiegend Englisch, das Pflegepersonal und die Patienten jedoch oft nicht. Es lohnt sich also auf jeden Fall, Italienisch zu lernen.</p> <p>Die meiste Zeit war ich die einzige Studentin in der Radiologie. Im italienischen Medizinstudium gibt es wohl sehr wenig verpflichtende Praktika. Insgesamt ist es bei gleicher Dauer – sechs bis sieben Jahre – theoretischer ausgelegt als in Deutschland. Manche Studenten schnuppern jedoch kurz vor ihrem Studienabschluss in verschiedene Abteilungen hinein, um sich für eine Fachrichtung zu entscheiden.</p> <p>Meine Famulatur wurde ohne Probleme anerkannt. Zusätzlich zum IFMSA-Zeugnis hatte ich mir in Italien ein HLPUG-Zeugnis ausstellen lassen. Vordrucke in verschiedenen Sprachen (deutsch, englisch, französisch, spanisch) findet man auf der Website des Landesprüfungsamtes.</p>	
<p>Meine Erwartungen an die Famulatur wurden in jeder Hinsicht erfüllt, ich würde wieder nach Italien reisen. Arbeiten möchte ich dort allerdings eher nicht. Der Arbeitsmarkt für Ärzte ist insgesamt schwieriger als hier in Deutschland. Zudem kann man sich nach dem Studienabschluss wohl nicht einfach auf eine Stelle in der gewünschten Fachrichtung bewerben, sondern muss zusätzliche Prüfungen absolvieren. Das Ergebnis entscheidet dann darüber, welche Disziplinen man wählen kann. Manche Ärzte suchen deswegen eine Stelle im Ausland.</p> <p>Ich möchte aber auf jeden Fall noch weitere Auslandsfamulaturen machen. Sie sind eine großartige Möglichkeit, nicht nur medizinisches Wissen zu erwerben, sondern auch die Arbeit in einem anderen Gesundheitssystem kennen zu lernen.</p>	<div style="background-color: #003366; height: 20px; width: 100%;"></div> <p><b>Positives</b>  <i>z.B. was hat mir besonders gut gefallen, welche Erfahrung möchte ich unbedingt teilen, was möchte ich anderen mitgeben?</i></p> 